

+++ Reise | Travel - Beams [2003] +++

- [Reisestationen \(Entfernungen, Reisezeiten, Hotelwertungen\)](#)
- [Reiseroute \(Karte\)](#)
- [Reisebericht \(Tag für Tag USA pur\)](#)

## Reisestationen

Ziel	Nächte	Meilen	km	Zeit	Hotel	Stars
San Francisco	2				Marriott San Francisco	***
Palm Springs	2	502	807	07:30	Wyndham Resort	***
San Diego	2	328	528	05:10	Wyndham Emerald Plaza	****
Las Vegas	3	520	836	09:10	Treasure Island	****
Page	3	284	457	05:20	Marriott Courtyard	***
Moab	2	419	674	08:35	Sorrel River Ranch	****
Denver	2	384	618	07:10	Marriott Denver	***
Las Vegas	2	760	1.223	10:15	Treasure Island	***
Santa Monica	2	285	459	04:55	Loew's Santa Monica Beach Hotel	*****
San Francisco	1	403	648	07:20	Marriott San Francisco	****
<b>21</b>	<b>3.885</b>	<b>6.251</b>				

## Reiseroute



## Reisebericht (Tag für Tag USA pur)

- [Let's go west!](#)
- [San Francisco - wir kommen!](#)
- [Wir wandern durch die Stadt](#)
- [Auf in das heiße Palm Springs](#)
- [Der Joshua Tree National Park](#)
- [Waldbrände auf dem Weg nach San Diego](#)
- [Über das Death Valley nach Las Vegas](#)
- [Der Valley of Fire State Park](#)
- [Zum alten Strip](#)
- [Page am Lake Powell](#)
- [Um 4.30 Uhr geht es los - The Wave!](#)
- [Zion National Park und Grand Canyon North Rim](#)
- [Beams erleuchten den Upper Antelope Canyon](#)
- [Canyonlands und Sonnenuntergang im Arches N.P.](#)
- [In die Rockies und nach Denver](#)
- [Rocky Mountain National Park](#)
- [Gewaltstour: Denver - Las Vegas](#)
- [Endlich Kühle in Santa Monica](#)
- [Es geht zu Ende - San Francisco](#)

Mahlzeit, liebe USA-Freunde! Ich habe gerade ein Steak hinter mir, das nicht schlecht war, - für Flugzeugessen zumindest. Nicht schlecht war auch der Start, den der Lufthansapilot mit seiner Boing 747-400 soeben hinlegte. Technisch nicht nur einwandfrei. Nein, - viel besser war sein Verständnis dafür, dass man nach drei Wochen USA-West doch noch einen Höhepunkt zum Abschluss braucht. Hat er doch tatsächlich eine Schleife über unserer Lieblingsstadt San Francisco hingelegt, die sich gewaschen hat. Eine Stadtrundfahrt in der 794.000-Menschen-Metropole wäre nicht interessanter gewesen. Wir kreisten von den Twin Peaks über die Golden Gate und die Stadt. Echt geil, würde die Jugend von heute sagen! Gut, dass wir auf der richtigen Seite (rechts) sitzen. Unglaubliche Bilder!

Apropos Bilder! Dieses elende Bild, Ihr wisst schon, das, auf dem das Flugzeug über die Landkarte fliegt und nicht ein Stückchen vorwärts kommt, sehe ich gerade vor mir und ich weiß, es wird noch dauern, bis wir wieder deutschen Boden erreichen. Ziemlich exakt acht Stunden sind es noch bis Frankfurt (und zur ersten Zigarette!). In 35.000 Fuß Höhe überfliegen wir gerade die platten Weiten Kanadas. Bald werden die abertausenden von Seen, dort wo kein Mensch sein will, geschweige denn wohnen möchte, das ewige Eis ankündigen, das spätestens über Grönland zu sehen sein wird. Und nachdem mich jetzt kein Film interessiert, kein Futter mehr in Sicht ist, kann ich mich auf meine Tastatur stürzen und unseren zehnten USA-Reisebericht schreiben.



Ich weiß nicht, wie es Schriftsteller machen. Suchen die zuerst den Titel oder schreiben Sie den Roman und dann...

Es hat sich bei mir die letzten Jahre eingebürgert, dass ich den Reisebericht immer nach einem Höhepunkt benannt habe. Und mit dieser Tradition möchte ich auch dieses Mal nicht

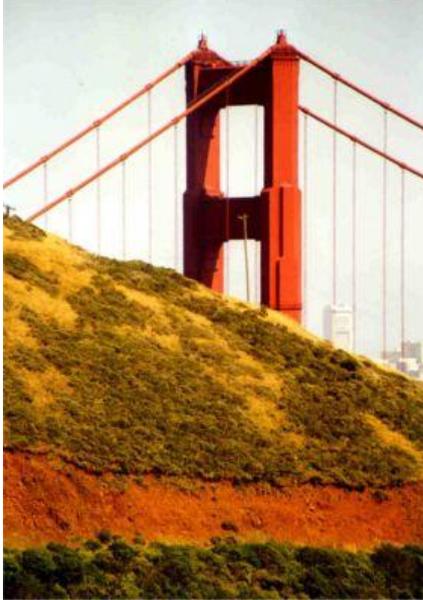
brechen. Dieser Bericht hätte demnach viele Titel haben können: The Wave II, Bryce, die Canyons-Highway 12, WarumDieAmisNichtAutoFahrenKönnen, UndWarumSieFressenWieDieSchweine, und, und, und ... Nein, so nicht: Ich nenne ihn Beams. Und was Beams sind, wo es sie gibt und wie sie aussehen, das erfahrt Ihr selbstverständlich exklusiv in diesem Reisebericht bzw. auf den Bildern dazu.

So, jetzt aber genug geplaudert. Let's go west!

### **Freitag**

Der Tag ging eigentlich nicht gut los! 5.30 Uhr! Hey komm', das kann wohl nach neun USA-Reisen keine Nervosität mehr sein. Oder doch? Eigentlich bin ich noch hundemüde, aber irgendwie ... Nun gut, es gibt ja noch einiges am PC zu erledigen. Und heuer müssen auch einige elektronische Geräte mit nach Westen! Von meiner Spiegelreflex habe ich mich verabschiedet. Es musste einfach eine Digitalkamera her! Obwohl sich der Preis der Kamera durch einige hundert MB Speicherkarten fast verdoppelt hat, sollte es doch noch der Laptop sein, der die hoffentlich fantastischen Bilder auf seine Festplatte bannt. Und so ein Laptop vertreibt ja auch die Zeit bei der Lufthansa, die heute 11.10 Minuten nach San Francisco braucht, so lange wie noch nie. Im Nachhinein gesehen, habe ich ihn auch gebraucht, den Laptop meine ich, nicht den langen Flug, da der Auslöser der Kamera offensichtlich doch über 2.000 Mal gedrückt wurde (ich war's nicht <g>).

Irgendwie wurde seit letztem Jahr der Flugplan geändert und so waren wir erst um 17.30 Uhr in San Francisco. Dank der Priority-Aufkleber, die uns der Einchecker in München verpasste, waren unsere Koffer ungemein schnell. Und auch die Einwanderung war im Nu erledigt. Wir waren schon auf dem Weg zu Alamo, als sich die ersten Schlangen bei der Einwanderungsbehörde aufboten. Nach insgesamt 50 Minuten saßen wir im Auto (Mitsubishi Galant in weiß, na und?). Das Novum war aber, dass man nun keinen Wagen mehr zugewiesen bekommt. Sie stehen nach Kategorien sortiert (also z.B. FullSize oder Intermediate) im Parkhaus und du kannst dir eines aussuchen und wegfahren. Mich hat bereits beim Einsteigen der erste Schlag getroffen. Dickes und fettes Nichtraucherzeichen, keine Aschenbecher, - also auf zum Nächsten. Gleicher Mist, - alle, alle, alle ... That's California, the sunshine and non-smoker State. Wie ich das hasse. Aber es gibt für alles eine Lösung, die wir aber nicht verraten (nur soviel: am letzten Tag haben wir uns ein Spray gekauft, das aus einem Raucherauto einen Vanille-Laden machte, das Nichtraucherzeichen muss in der Hitze der Canyons geschmolzen sein, ...). Kein Wunder nach 8.988 Kilometer, sorry 5.586 Meilen!

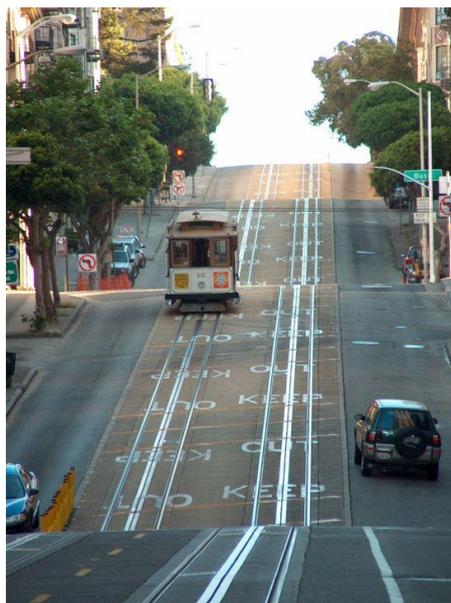


Auf alle Fälle ist das Wetter traumhaft und so, auch dank gewohnter Tradition, geht es auf die Twin Peaks. Diese Zwillingberge verschaffen jedem San Francisco-Reisenden einen fantastischen Über- und Weitblick. Die Golden Gate Brücke zur Linken, die Oakland Bay Bridge zur Rechten, mitten drin die Stadt und im Hintergrund Alcatraz, die Gefängnisinsel. Von weitem, aber nicht nur von dort, sieht die Stadt wie immer aus. Einfach klasse! Irgendwann um 21 Uhr waren wir dann in unserem Hotel, dem San Francisco Marriott in der 4. Straße, nahe der Marketstreet. Wir Deppen verlangen auch noch ein Raucherzimmer und so haben Sie uns im 4. Stock vergraben, dort, wo auch die Sauna ist, von der Baustelle ganz zu schweigen. Ich war zu müde, um zu reklamieren. Um 22 Uhr, also 7 Uhr bei uns, war dann Ende mit lustig.

### Samstag

Ja, Freunde Amerikas, Ihr wisst es ja. Der erste Tag beginnt dank Jetlag immer sehr früh. Um 6 Uhr hüpfen wir aus den Federn, die in Amerika ausnahmslos Wolldecken sind, die ein Bettlaken, die Betonung liegt auf ein, einhüllt. Ein tolles Spielzeug, mit dem Sie Nacht für Nacht mit Ihrem Partner Kämpfe austragen können. Ich brauche jetzt meine ersten Eier!

Roxanne's Cafe liegt in der Nähe des Alamo Square und hat uns bereits 1994 die ersten Cholesterinbomben serviert. Der Kaffee ist seither schon besser geworden, ehrlich, und die Eier sind allemal gut. Neben Burger braten, können Sie auch die Eier in allen Variationen kochen, die Amis. So frisch gestärkt, fahren wir erst mal mit der Cable Car zur Lombardstreet. Es gibt Touristen, die stellen sich an den Endhaltestellen an und es gibt andere, die catchen so ein Cable-Teil im vorbei fahren. Nun gut, ganz so verwegen ist es nicht. Aber an den Haltestellen bekommt man eigentlich immer einen Platz, den der Grippman noch frei hat. Ich war der Front-Mann auf der rechten Außenbalustrade und so mancher Außenspiegel der parkenden Auto war in Gefahr.



Natürlich sind wir nicht irgendwo auf der langen Lombard, sondern auf dem Teil, den sie als krümmste Strasse der Welt bezeichnen. Wir steigen auf und wieder herunter. Der Blick

schweift zum Coit-Tower, der unser nächste Ziel ist. Und hier oben, wenn Sie nach der steilen Bergwanderung wieder Luft bekommen haben, wird ihnen der Atem erneut genommen. Der Blick reicht über Little Italy, die Wolkenkratzer, bis hin zur Golden Gate. Am Fuße dieses Berges liegt Little Italy und natürlich das, allen meinen Stammlesern bekannte Café Trieste. Ein Cappuccino muss es einfach sein. Wir sitzen im Garten, der Fußweg ist gemeint, und lassen uns die Sonne ins Gesicht scheinen. Rauchen outside ist erlaubt, keine Frage. Und so schmeckt der sowieso, zumindest für amerikanische Verhältnisse, gute Kaffee noch besser. Wir haben Kontakt zu Einheimischen. Zwei Straßenbewohner gesellen sich zu uns. Zuerst ein Penner, der sich anschließend als verkappter Manager erweist, hat er doch einen Taschenrechner in seinem Haushalt. Er benutzt ihn auch und ich hätte gerne gewusst, was er da rechnet. Und dann eine Anwohnerin, die ganz glücklich darüber ist, dass akkurat heute ihr Nachbar auszieht.

Wir ziehen weiter nach Chinatown. Oft gesehen, immer wieder neue Details der chinesischen Siedlung entdeckt. Dann besuchen wir den Farmer's Market am Embarcadero und nehmen anschließend die Fähre nach Sausalito. Es ist inzwischen Mittag und die Fähre entfernt sich von der Stadt. Die Wolkenkratzer werden kleiner, das Panorama weiter, bis es ganz weg bleibt, was nicht an den Augen, sondern an dem inzwischen aufgezogenen Nebel liegt. Es ist schweinekalt! Aber - und natürlich - ist Sausalito frei von allen Schwaden und warm. Wir haben ein Return-Ticket und so verlassen wir das Boot nicht. Die Golden Gate liegt noch nicht ganz im Nebel und so lassen sich mystische Bilder schießen.



Lou's Blue Bar liegt am Fishermans Wharf, hat Tische im Freien, auf denen Aschenbecher stehen und es wird tolle Live-Musik gespielt. Es passt und Hunger hat sich auch inzwischen eingestellt. Frisch gestärkt besteigen wir ein Taxi zum Hotel, um unser Auto zu holen. Wir fahren zum Alamo Square. Alt und neu möchte man das Bild taufen, das dieser Platz bietet. Im Vordergrund stehen die alten Häuser im viktorianischen Stil und im Hintergrund die Downtown mit ihren Wolkenkratzern, die Gott sein Dank nicht New Yorker Dimensionen erreichen, weder in der Höhe, noch in der Quantität. Weiter geht es nach Haight-Ashbury, dem Hippieviertel, das nicht mehr das Flair verbreitet, das es noch vor Jahren hatte. Die Weiterfahrt an die Küste hätten wir uns sparen können, denn es war außer Nebel nichts zu sehen. Wir versuchen unser Glück bei der Golden Gate und werden belohnt. Auf dem Hügel der tausend Blicke (Golden Gate überqueren, Vista-Point rechts liegen lassen, Alexander Av. raus, gleich links wieder auf die 101, durch den kleinen Tunnel und dann rechts den Berg rauf) sind die Pfeiler der Golden Gate Bridge zu sehen. Die Spitzen ragen aus dem Nebel, - die Bilder sind fantastisch.

Heute könnten wir mal italienisch essen!?! Buca di Beppo (Hudson Street)! Ich kann Euch sagen, das war der Graus. Die Bedienung plappert uns die Speisekarte vor, als wir die Frage verneinten, ob wir schon mal hier waren. Wir dachten schon, warum es Menüs für zwei Personen gibt, und das ihre Empfehlung war. Aber wir wollten kein Menü, viel zu viel und das war der große Irrtum. Nur Insalata Pomodora con chibolle, was auf gut italienisch soviel heißt wie Tomatensalat mit Zwiebel, und dann Spagetti. Bereits beim Tomatensalat waren wir etwas schockiert. Er war ja noch einigermaßen gut, aber die Portion war eher für 6, denn für zwei Personen. Na ja, dann essen wir halt bei der Hauptspeise etwas Gesundes noch mit! Die

Hauptspeise war rund einen halben Quadratmeter groß, nun gut etwas übertrieben, aber die Nudeln hätten für mindestens acht Personen gereicht. Und das war das Konzept diese Lokals. Je mehr Leute essen, desto billiger, im Verhältnis, wird es. Auf alle Fälle waren auch die Nudeln echt zum Kot.... übertüncht von Knoblauch ....

### **Sonntag**

Der Himmel hat sich mit Wolken überzogen, da er weiß, dieser schlaue Kerl, dass wir die Stadt verlassen und gen Süden donnern. Um kurz vor Sieben finden wir uns aber zuerst im Mel's Drive-In (Mission/Ecke 4th) ein. Sowohl Kaffee, als auch Eier sind spitze!

Im Hinterland werden nicht nur die Wolken weniger, sondern es zeigen sich die für Kalifornien typischen gelben Hügel. Mit 85 mph, 70 sind erlaubt, geht es schnurstracks auf der Interstate 5 quer durch die Sierra Nevada, die wir nach 258 Meilen verlassen. Über Bakersfield und den Tehachapi Pass (California 58) kommen wir in die Mojave-Wüste. Der Ort Mojave ist ein Flugzeugfriedhof. Von Boing 737 bis Jumbo Jet ist alles vertreten. Sieht irgendwie gut aus und diese verschiedenen Logos der Fluglinien auf den Leitwerken ergeben ein buntes Bild, das als Kontrast zur Wüste bestens geeignet ist.



Eigentlich wollten wir uns den Joshua Tree National Park noch ansehen bevor wir nach Palm Springs fahren, aber das war uns dann zu aufwendig. Nach 7 1/2 Stunden und 500 Meilen sind wir in Palm Springs gelandet. Wir waren noch nicht hier, aber es ist vergleichbar mit Scottsdale (Phoenix, AZ). Wir haben erst mal das Zimmer sofort wieder gewechselt, da uns ein Blick auf den Parkplatz keine 129 Dollar pro Nacht wert war. Das Zweite war dann sehr in Ordnung, aber erst nachdem ich etwas laut geworden bin.

112 Grad Fahrenheit und der Pool unseres Wyndham Resorts ist so warm, dass hier auch keine Kühlung zu erwarten ist. So versuchen wir es innerlich, an der Poolbar, mit einem, nein, es waren zwei Bier. Obwohl Essen im Hotel in der Regel eine Enttäuschung ist, hatten wir dieses Mal Glück. Das Essen war ok, der Preis auch, nachdem wir einen Gutschein hatten, der uns das zweite Essen nichts kosten lies. Ein Abendspaziergang, ich glaube es hat noch weit über 100 Grad, endet an der Bar des Las Casuelas Terazza. Live-Musik und gutes mexikanisches Bier, - empfehlenswert!

### **Montag**

Heute wollen wir den Besuch im Joshua Tree National Park nachholen. Wir fahren nach 29 Palms und entern am West Entrance den National Park. Ein kleiner Hike am Barker Dam (Round Trip, gut eine Meile) ist ganz nett, aber die Hitze ist schon wieder fast unerträglich! Skull Rock, Cholla Kakteen und die namensgebenden Joshua Trees säumen den Weg, den wir ab nun nur noch mit dem Auto bestreiten. Gut, oben am Key's View sind wir noch ein paar Meter nach oben gegangen, um den meilenweit entfernten Andreas Graben wirklich nicht zu sehen, aber ansonsten nur Klimaanlage auf volle Pulle! Ich will über diesen National Park nicht soviel schreiben, da ich es bereits in mehreren Berichten getan habe und da er wirklich nicht so der Hit ist.



Als wir nach 200 Meilen durch die Nobelherbergen von Indian Wells fahren, planen wir eine Bergwanderung mit der Seilbahn. Unten angekommen und den Preis gesehen (20.80 US \$ pro Person), dachten wir an unser Bayern und ans schöne Österreich, wo wir das auch haben können. Aber wir hatten noch etwas in petto für diesen Tag. Am South Canyon Drive, Ortsende von Palm Springs, sind die so genannten Indian Canyons. Wie der Name sagt, liegen diese Canyons auf Indianergebiet. Gut, 12 Dollar Eintritt ist dafür schon etwas happig, aber es hat sich gelohnt. In diesen kleinen Tälern sorgen Quellen dafür, dass ganze Palmenhaine in kleinen Tälern wachsen. Diese Canyons (Andreas-, Murray- und Palm-Canyon) sind gut zu erwandern und die Hikes sind nicht länger als eine gute Meile. Aber man könnte auch, was wir bei dieser Hitze nicht eine Sekunde geplant haben, ins Hinterland wandern. Viel Spaß dabei!!

Wir sind dann lieber in den Pool gehüpft, der annähernd Lufttemperaturen hat. Nun freuen wir uns auf unseren ersten fetten Burger in Ruby's Diner. Er war fantastisch ;-)))) Dann noch ein Bierchen im Las Casuelas. Um 21 Uhr hat es laut Thermometer noch 98 Grad.

### **Dienstag**

Das Frühstück gibt es dort, wo gestern das Abendessen wirklich gut war. Im Freien waren nur die Fliegen etwas lästig. Ansonsten Traumwetter und die Erwartung auf San Diego.

Palms to Pine Highway heißt die Strasse, die sich mit zahlreichen Kurven und Kehren in den Berg frisst. Der Kick Down muss manchmal ran, um wieder Fahrt aufzunehmen. Immer der Sonne entgegen, als ob es nicht schon heiß genug wäre. Wir müssen das klimatisierte Auto verlassen. Einige View-Points öffnen atemberaubende Blicke in das Tal, in dem die Desert-Cities liegen. Wie quadratische Oasen liegen sie uns zu Füßen. In weiter Ferne drehen sich die Windkrafträder immer schneller im Wüstenwind, der erneut Fönstufe 3 erreicht hat. Wir freuen uns auf die Küste, auch in der Hoffnung, dass der Fön mindestens eine Stufe zurück nimmt.

Als wir an das Ende der Berge kommen, erwartet uns der Anza Borego Desert State Park. Eine Wüstenlandschaft mit Kakteen, Geröll, einfach lebensfeindlich, aber schön. Die Berge und die Kurven sind vorbei, es beginnt die Sandwüste. Keine Dünen, alles platt. So platt und weit, dass eine Start- und Landebahn eines Flughafens Platz findet. Die Strasse, die von Sandverwehungen bedroht ist, führt schnurstracks zur Highway 86. Wir müssten eigentlich

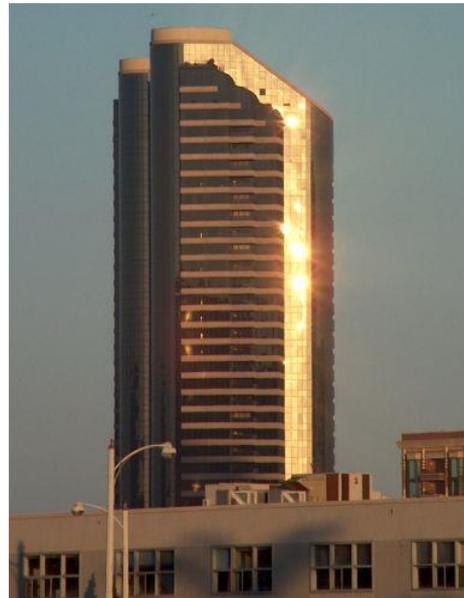
rechts, um die Interstate 8 nach San Diego zu erreichen, aber wir wollen uns noch den großen Salzsee bei Salton City ansehen. Die Küste ist verkrustet, der See noch lange nicht ausgetrocknet. Aber dies ist nur eine Frage der Zeit und dann befindet sich hier, nicht mehr im Death Valley, die tiefste Stelle der westlichen Hemisphäre, 87 Meter below sea level!

Über Brawley und El Centro erreichen wir die Interstate. Tempomat rein und los! Es ist nicht zu glauben, am Horizont Wolken. Natürlich haben wir, lieber Gott, über die Hitze geflucht, aber schlechtes Wetter wollen wir nicht haben. Dank ausreichender Sehkraft ist aber bald festzustellen, dass das Wolkengebiet sehr begrenzt ist. Waldbrand! Es ist unglaublich, was diese Brände nicht nur am Boden verursachen. Die Wolkensäule ist bestimmt hunderte von Kilometer lang, schraubt sich vom Ausgangspunkt des Geschehens gen Himmel, um dann vom Wind in eine Richtung geblasen zu werden. Wir kommen dem Band ziemlich nahe, wengleich Details nicht auszumachen sind. Trotzdem sind kleinere Brände unmittelbar an der Autobahn zu beobachten. Schwarze Hügel, die das Inferno bereits hinter sich haben, erhalten die Chance auf erneuerte Natur.

Der Himmel ist wieder blau, jetzt haben wir nur die Hoffnung, dass die Küste frei ist. Das ist ja immer so eine Sache, egal, wo man sich am Pazifik befindet. Selbst wenn es im Hinterland die größte Hitze hat, sagt das für die unmittelbare Küstenregion nichts, da die kalten Gewässer ein anderes Klima erzeugen, wenn sie auf die heiße Landluft treffen. Wir haben Glück! Nach 328 Meilen checken wir im Wyndham Emerald Plaza ein. Und wieder erspart uns unsere ADAC/AAA-Karte eine Menge Geld, da es einen triple A Tarif gibt. 30 Dollar pro Nacht günstiger, das ist doch eine Flasche Wein, exzellent!

Wir bummeln durch das schöne San Diego in Richtung Gaslamp Quarter. Horton Plaza, ein großes Einkaufszentrum, liegt unmittelbar davor, also auf unserem Weg, so dass ein Teil des Nachmittags mit Einkaufen verbracht wird. Noch ein bisschen kreuz und quer durch das Gaslamp Quarter und dann stellt sich Hunger ein. Unser Zimmer im 23. Stock hat Bay View, was uns auf die nahe liegende Idee bringt, ein Fischessen im Hafen zu genießen. Wein und Fisch in Anthony' Fish Grotto waren nicht schlecht.

Anschließend setzen wir uns auf einen Kai am Hafen und warten auf den Sonnenuntergang. San Diego's Zivilflughafen liegt mitten in der Stadt an der Küste. Die Flugzeuge donnern ziemlich nahe an den Wolkenkratzern vorbei. Interessant anzusehen. Auf der gegenüberliegenden Coronado Halbinsel liegt der Militärflughafen. Die Sonne verabschiedet sich auf dramatische Art und Weise. Bis morgen!



### **Mittwoch**

Ohne Frühstück Frühspor! So gegen 7.30 Uhr betreten unsere Joggingschuhe das erste Mal us-amerikanischen Boden. Runter zum Hafen und dann Richtung Seaport Village. Für den Independence Day werden die ersten Bühnen am Hafen errichtet. Das ist bestimmt toll hier, - Konzerte am Strand und Feuerwerk über dem Meer. Wir werden in dieser Nacht in Las Vegas sein. Dort war auch die Hölle los, aber auf andere Art und Weise. Schnauf, - nach gut 30 Minuten sind wir zurück im Hotel. Völlig verschwitzt entern wir die Lobby. Sofort eilt uns ein Angestellter mit zwei Flaschen Wasser entgegen. Das ist Service, echt beeindruckend und

vor allen Dingen nett. Gestern hat uns die Hotelleitung, nachdem wir letztes Jahr in mehreren Wyndham Hotels waren und auch so eine Vip-Karte besitzen, Eistee, Wasser und Nüsse vorbeibringen lassen. Kundenbindung heißt das wohl und es funktioniert!



Um 9.15 Uhr besteigen wir einen typischen Trolley-Bus und machen eine Stadtrundfahrt (24 \$ pro Person). Sie gehört inzwischen zum Pflichtprogramm, in der Regel nicht die langen Touren, sondern die, die einen Überblick verschaffen. An den verschiedenen Haltestellen kann man aussteigen. Es geht über das Seaport Village und die Kongresshalle in das Gaslamp Quarter. Dann über die Coronado-Brücke auf gleichnamige Halbinsel. Dort steht das berühmte Holzhotel Del Coronado. Dort, wo der Film Manche mögens heiß gedreht wurde, haben wir schon genächtigt und waren ganz schön enttäuscht. Leider ist inzwischen Nebel aufgezogen und jeder der ein überdachtes Teil im Bus ergattern konnte, hat dann auch noch die Fenster geschlossen. Ja, saukalt ist es geworden. Gott sei Dank hat sich das wieder geändert. San Diego ist frei von Schwaden und warm, eine sehr angenehme Temperatur. Am Balboapark steigen wir aus und besichtigen die schönen spanischen Bauwerke. Der Zoo, so sagt man, wäre einer der interessantesten Tierparks der Welt, aber Tiere sind nicht so unser Ding. Und so steigen wir erst wieder im alten San Diego (Old Town State Historic Park) aus und besichtigen dort die schön restaurierten Häuser des frühen 19. Jahrhunderts, die die ersten Siedler bewohnten. Dass alles sehr touristisch ist, haken wir als Normalität ab.

Um 12 Uhr beginnt unsere Hafentrundfahrt. Es gibt eine Nord- und eine Südschleife, sowie die große Rundfahrt, die beide Ecken befährt. Die Südschleife geht gen Coronado-Brücke und die Nordschleife um die Militärstation. Wir entscheiden uns für die Nordschleife und sind nicht enttäuscht. Die Reederei Hornblower, toller Name finde ich, bringt ihren Kutter in Fahrt und wir entfernen uns von der Skyline. Schön liegt sie da, die Stadt, die rund 2,6 Millionen Einwohner hat. Rechts Seaport Village, in der Mitte die Wolkenkratzer, links der Zivilflughafen. Wir kommen den Militäranlagen näher und schon mustert uns ein Schlauchboot, respektive deren Besatzung. Es steigen, natürlich nicht wegen uns, F-16 auf. Eine gespenstische Szenerie, auch vor dem Hintergrund des gerade zu Ende gegangenen Irakkrieges. Hier ist auch die Heimat der Nimiz, dem größten Flugzeugträger der Welt. Zwei kleinere Verwandte sind festgezurr. Einige U-Boote und anderes Kriegswerkzeug (F-14, F-18 und Nighthawks-Hubschrauber) kommen in Sicht. Nach einer Stunde war die Bootsfahrt vorbei.



Im Seaport Village gibt es Geschäfte und natürlich etwas zu essen. Der Burger war nicht schlecht! Auf dem Weg zurück ins Hotel kaufen wir noch im Office Depot ein paar Rohlinge, damit die Bilder gleich gesichert werden können und ein Internetkabel (das ich nie mehr gebraucht habe, da jedes Hotelzimmer eines hatte).

Mit dem Auto geht es nach La Jolla, einem der schönen Strände (insgesamt sind es 33) von San Diego. Wir beobachten die Wellenreiter, die jedoch nicht die großen Wellen zu bezwingen hatten, die wir vor 4 Jahren gesehen haben. In La Jolla gibt es auch noch ein Hardrock Cafe, das wir selbstredend noch besuchen. Ich bin gespannt, ob die mitgebrachte Sporttasche für die Neuerwerbungen ausreicht.

Den Abend verbringen wir im Gaslamp Quarter. Dort gibt es ein TGI Fridays und erfahrungsgemäß sind die Rippen und der Ceasars Salat hier besonders gut. Johnny Loves Bar serviert uns schließend noch Bier und Wein. Die Bar ist toll, aber non-smoking of course!

### **Donnerstag**

Heute donnern wir ins 118 Grad Fahrenheit (sind das schon 45 Grad Celsius?) heiße Las Vegas. Die Interstate 5, die nach Phoenix führt, bringt uns auf den Weg. Nur kurz und dann geht es auf die I 8, dann nach Norden auf der Interstate 15. Auf dem Weg liegt Barstow (244 Meilen) und in der Nähe läge die Geisterstadt Calico, aber die ist es echt nicht wert, zu touristisch im Gegensatz zur Geisterstadt Bodie in der Nähe des Mono Lakes. Aber Barstow hat Burger und ich habe Hunger. Frisch gestärkt wollte unser Auto zurück auf die Interstate. Gut, dass ich den Lenker in der Hand habe und so geht es vorher ins Outlet von Ralph Lauren, das wir schon bei der Ausfahrt ins Herz geschlossen haben. Gut, dass wir Reiseschecks haben. Ein paar Unterschriften und schon war so eine intergalaktische Tüte voller Hemden, Jeans und anderem Zeugs. Man muss sagen, dass die Outlet-Preise noch besser, teilweise wesentlich besser sind, als in Deutschland bzw. in us-amerikanischen Kaufhäusern. Wenn man also auf die Teile steht ...

Kurz nach Barstow liegt die Ausfahrt zum Death Valley, die wir natürlich nehmen. Der Highway 127 verläuft gespenstisch durch Wüstengegenden. Kein Auto weit und breit, die Geschwindigkeit kann nach oben angepasst werden. Alle paar Meilen wechselt die Landschaft und deren Farben. Die Hauptattraktion in Shoshone ist die Crowbar. Cola aus Gurkengläser und super Burger. Schade, dass wir schon gegessen haben. Tanken ist angesagt.

Natürlich sind die Sprit-Preise auf der Prärie unglaublich (\$ 2,40 regular pro Gallone). Aber es hilft nichts, keine Alternative.

Nach 306 Meilen sind wir am Eingang des Tal des Todes. Kein Kassenhäuschen, das erledigt man in der Furnace Creek Ranch. Hier liegt es nun, das Death Valley. Ja, es hat den richtigen Namen. Die Hitze bringt die Luft und den Teer der befahrbaren Straße zum Flimmern. In weiter Ferne ist der Salzsee zu sehen. Trotz der Mittagszeit leuchten die Felsen in unglaublichen Farben. Painted, wie der Ami sagt, und so ist es! Als hätte jemand den Pinsel in die Hand genommen. Rot, gelb, grün, braun und alles was dazwischen liegt! Es ist 14 Uhr und die Sonne steht im Zenit und trotzdem



muss man einfach ab und zu das gekühlte Auto verlassen. Bad Water, den tiefsten Punkt der westlichen Hemisphäre, haben sie neu gestaltet. Neben dem Donnerbalken, der seit jeher, allerdings früher an anderer Stelle, vorhanden ist, wurden rund um die kleinen Wassertümpel Plankenwege gebaut. Die unmöglichen Touris haben wohl ihre Badelatschen falsch interpretiert. Sieht jetzt schrecklich aus, aber es gibt neue Infos. Nachdem alle behaupteten, dass Bad Water 86 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, prangt jetzt ein massives Holzschild, das die Meereshöhe mit -85,5 Metern angibt. Tja, Touristengag oder exakte Messung, wir werden es nie erfahren <g>.

Wer sich einmal von der Natur fönen lassen will, der biegt irgendwann mal links auf den Devil's Golfcourse ab und steigt aus dem Auto. Mitten am Salzsee schwitzen Sie nicht mehr sichtbar, denn der heiße Wind verschluckt sofort sämtliche Schweißtropfen, die aus Ihrem Körper steigen. Nach diesem erneut genossenen Erlebnis biegen wir nach 322 Meilen auf die Highway 190 ab. Wir nehmen wieder Kurs auf Las Vegas. Nicht jedoch, ohne vorher dem Zabriskie Point mit seinen hellgelben Felsen und dem tollen Blick auf das Tal und den Salzsee einen Besuch abzustatten. Wie es dort aussieht, zeigt das angebotene Kurzvideo.

So, nun aber genug, wir brauchen kühle Spielcasinos, eine Bar und hektisches Leben. Als wir nach Nevada kommen, müssten wir eigentlich die Uhr vorstellen (Mountain time), jedoch hat Nevada seit einigen Jahren Sommerzeit und ist damit mit Kalifornien sozusagen synchron. Nachdem morgen Independence Day ist, habe ich seit Monaten im Treasure Island ein Zimmer reserviert. Gott sei Dank, denn wie erwartet ist Las Vegas voll. Zu unserer Überraschung bekommen wir eine kleine Suite, zwei Bäder, mit einem riesigen Wohnzimmer in dem das Bett relativ verloren dasteht. Und einen Whirlpool gibt's auch. Na bitte, - und so teuer war's dann auch nicht.



Sollten Sie einen Eiweißshock benötigen, dann ist das Buffet im Mirage das Richtige. Die Shrimps sind geschält und die Futtermaschine kann angeworfen werden und ungestört laufen. Und natürlich haben wir wieder zuviel gegessen. Und nachdem in Las Vegas überall geraucht werden darf, war es an den Bars echt gemütlich. Ein bisschen Pokern nebenbei und schon kosten die Drinks (hurra, es gibt Beck's) nichts bzw. das, was man verliert, hätte locker für die Drinks gereicht <g>.

### **Freitag**

Den us-amerikanischen Independence Day beginnen wir mit ausschlafen und frühstücken ganz relaxed am Pool, an dem wir fast den ganzen Tag verbringen. Gut, dass wir einen Schattenplatz gefunden haben, - es hat erneut weit über 110 Grad.

Nachmittags beschließen wir, in den Valley of Fire State Park zu fahren. Hin- und Rückfahrt, inklusive Sightseeing sind exakt 137 Meilen, von denen der Großteil Autobahn (I-15) ist. Der Statepark ist faszinierender wie so mancher National Park, insbesondere am sehr späten Nachmittag. Bereits die Ankunft ist beeindruckend: Man fährt um eine Kurve und auf einmal bauen sich diese roten Felsen auf. Die Felsformationen selbst, aber besonders die Farben sind einfach toll. Leuchtendes Rot,



Gelb und Grün, dazwischen die schwarz geteerte Straße, ergeben schöne Blicke und selbstverständlich auch Fotos. Wenn man nun gedanklich das in der Nähe liegende Kontrastprogramm, nämlich Las Vegas, im Hinterkopf behält, dann kennt man einen der Gründe, warum der Westen der USA uns so fasziniert. Ein Stück ins Herz des Parks gefahren, befindet sich der Canyon of Fire. Vom View-Point sieht man nicht nur in diese kleine

Schlucht, sondern, lässt man seinen Blick gen Horizont schweifen, drei Felsenrücken in verschiedenen Farben. Der Vordergrund ist gelb, das mittlere Teil rot und der hintere Teil ist braun. Fazit: Diesen Park muss man sich ansehen, wenn man in der Spielhölle nächtigt. Der Valley of Fire State Park ist im Übrigen nicht das einzige Naturereignis, das in unmittelbarer Umgebung dieser pulsierenden, nie schlafenden Stadt erkundet werden kann (z.B. Red Canyon, bemühen Sie Ihren Reiseführer).

Zum Abendessen fahren wir mit dem Taxi zum Hardrock Cafe (neben dem Hardrock Hotel). Es ist ziemlich viel los, aber wir haben relativ schnell einen Platz. Die Rippen schmecken fantastisch und der Caesars Salat ist auch ok. Auf der Rückfahrt fragen wir den Taxifahrer, wann und wo heute die Feuerwerke abbrennen. Es glaubt, er hätte gehört ... Es ist wirklich schön, wenn ein Ami im Konjunktiv bleibt, wenn man ihm eine Frage stellt. In der Regel plappern sie ja sehr bestimmt d'rauf los, wobei, und das gehört auch zur Regel, die Auskünfte falsch sind. Also er sagt, was logisch klingt, dass aufgrund der lang anhaltenden Dürre es ziemlich schlecht mit Feuerwerk aussieht. Nun gut, wir werden sehen. Wir schließen uns den Menschenmassen an, die den Strip auf und ab gehen, respektive fahren. Die Mädels hinten auf den Pickups, ein Bier in der Hand und kreischend - ist das nicht auch USA? Just als wir vom Luxor wieder Richtung Heimat gehen, bricht ein Feuerwerk los. Es dürfte am alten Strip sein. Wir finden auf dem Mittelstreifen des neuen Strips Platz und bewundern ein immer wieder gern gesehenes Schauspiel. Über den Hotels bricht die Hölle los.

Die Baustelle vor dem Caesars Palace, die bauen wieder gewaltig an, tut ihr übriges, dass es fast zur Quälerei wird, bis wir in unserem Hotel sind. Die Stimmung am Strip wird ausgelassener. Die Mädels trinken nicht mehr, sondern reißen sich inzwischen die T-Shirts ... It's Independence Day!

## Samstag



Heute wollen wir den alten Strip einmal wieder sehen. Seit Jahren nehmen wir es uns vor, aber der neue Strip lies uns nicht los. Man könnte mit dem Bus oder mit dem Taxi fahren, aber ein Fußmarsch in der Hitze der Wüste ist doch besser, oder? Zumindest sieht man mehr Details. Also auf geht's, - ohne Frühstück - wir haben uns gestern Abend überfressen - Richtung Stratosphere Tower. Das Einkaufszentrum hinter dem Treasure Island haben sie ausgebaut und es ist immer noch eine Baustelle. Gleich gegenüber entsteht ein neues Hotel. Leider suchen wir vergeblich den Hinweis auf das, was hier entsteht. Als alte San Franciscoianer wünschen wir uns, dass es das bereits in der Zeitung angekündigte City by the bay wird. Auf alle Fälle wird es riesig, und dass es toll wird, daran haben wir nicht den geringsten Zweifel. Anschließend wird es öde. Kleinere Casinos, ein Starbucks, in dem wir einen Kaffee holen, die typischen Chapels, in denen man sich sogar bei einer Durchfahrt trauen lassen kann, führen hin zum berühmten, jedoch alten Stardust. Das Circus Circus hat auch schon bessere Tage erlebt, was auch für das Frontier gilt. Wir sind am Stratosphere Tower angelangt und fahren hoch (9 \$ p.P.). Die Sicherheitskontrollen sind wie am Flughafen.

Der Rundblick über die Stadt lässt erkennen, dass Las Vegas halt nicht nur die Spielcasinos und deren Schlafburgen sind. Die Fläche der Stadt ist Wahnsinn und hier am Tage sind es die

Pools vor jedem Haus, die Farbe ins Spiel bringen. Nicht nur die Hitze, sondern in diesem Fall auch der Weitblick verdeutlicht, dass die Stadt mitten in der Wüste liegt. Im übrigen sind wir froh, dass die Klimaanlage des Towers unseren Körper auf Normaltemperatur zurückbringt. Trotzdem haben wir genug von der Wanderung, wir setzen mit dem Taxi zum alten Strip über.

Die Las Vegas-Größen vergangener Tage sind inzwischen durch ein Dach verbunden, das sich über den ganzen alten Strip spannt. Abends gibt es hier alle halbe Stunde eine Lightshow, wir haben sie bisher aber nur im Fernsehen gesehen. Düsenjäger donnern durch bzw. über den Strip, die Schallkulisse muss gewaltig sein. Wir gehen ins Golden Nugget, das uns 1994 beherbergte und durch das Horseshoe Casino. Irgendwie modert es hier und auch das Publikum ist nicht mehr taufrisch.

Mit dem Taxi geht es zurück ins moderne Las Vegas und wir schlendern durch die Forum Shops des Caesars Palace. Im Bellagio setzen wir uns an die Bar. Dieses Hotel hat Klasse! Die Preise dort allerdings auch, für LV-Verhältnisse zumindest. Laut Internet kostet eine Suite 1.000 Dollar pro Nacht. Die Wasserspiele vor dem Hotel, meist zu klassischer Musik, sind es Wert, einen Halt einzuplanen. Ich schätze, dass die Wasserfontänen bis zu 50 Meter in die Höhe geschossen werden, - diese Show ist wirklich gelungen. Wir gehen weiter am heißen Strip von Hotel zu Hotel und kühlen uns jeweils dort ab. Wir wandern durch das künstliche New York, das viel schöner ist, als das Original, gehen weiter durch das Zauberland Excalibur und von dort bringt uns die Hochbahn zum Mandala Bay. Auf der anderen Straßenseite geht es über das MGM Grand, es war mal oder ist noch das größte Hotel der Welt, zu den wirklich sehenswerten Shops von Coca Cola und m & m. Das Aladdin führt uns durch die Wüstenstadt Lost City und fasziniert uns immer wieder mit seinen Bazars und Desert Shops. In den kleinen Gassen des Paris Paris nehmen wir einen Drink bevor wir, völlig fertig von der Hitze, die wohlverdiente Dusche in unserem Zimmer genießen.



Nach dem Essen beginnt um 19.30 Uhr die vorgebuchte Show Mystere des Cirque du Soleil. Unglaublich, was ein Mensch zu leisten vermag. Die Show ist gut, ja beeindruckend, - aber die rund 90 \$ ist sie nicht wert. Zum Abschluss gehen wir noch in unser Lieblingshotel, das Venetian, und nehmen einen Drink am Canale Grande.

### **Sonntag**

Schock: Als der Valet-Parker bereits unser Auto vorfährt, schießt uns der Gedanke an unseren Zimmersafe quer durch den Körper. Wäsche und sonstiges Zeugs haben wir bereits verstaut, aber die Pässe und Tickets liegen noch im Safe. Es war jedoch nur ein Zeitverlust, ansonsten problemlos, einen Ersatzschlüssel zu bekommen.

Die Spring Mtn. Road, direkt hinter dem Treasure Island, hat unmittelbaren Zugang zur I-15 und so nehmen wir sehr schnell Fahrt auf. An der Grenze zu Arizona, nach 85 Meilen, liegt Mesquite und das Thunderbird Restaurant. Der Kaffee, aber auch die Eier, sind ... bäh. Nach 98 Meilen die ersten Kurven, die uns direkt, jedoch nur kurzzeitig nach Utah (+1 Stunde)

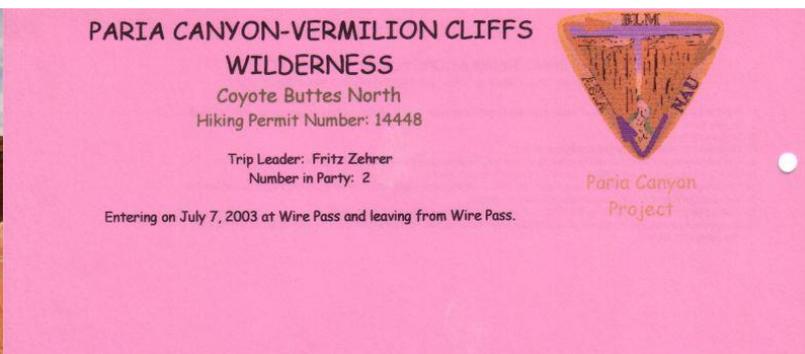
führen. Die Ausfahrt nach Hurricane brauchen wir, um über Fredonia und Kanab nach Page in Arizona, unserem nächsten Ziel zu gelangen.

In Kanab feiern wir ein Wiedersehen mit dem Motel Sun & Sands, diese Elendsherberge, die uns jedoch vor zwei Jahren die Übernachtung am Straßenrad erspart hatte. Je weiter wir uns von Kanab Richtung Page bewegen, je stärker wird das Wave-Feeling. Und als wir nach zirka 30 Meilen die Abzweigung auf die nicht gekennzeichnete Schotterpiste sehen, würden wir am liebsten den Blinker setzen. Aber noch ist es nicht soweit. Es gilt, nach weiteren 5 Meilen, unsere Permit für morgen zu holen. Die Rangerin ist pampig, als ich ihr die Frage nach der besten Tageszeit für Fotos stellte. Sie waren doch schon dort, war die Antwort. Blöde Kuh, - ehrlich. Ganz am Ende sagte sie dann, dass sie den Morgen empfiehlt, da ja die Wave in westlicher Richtung ausgerichtet sei. Ganz Recht hatte sie nicht, genauer gesagt ist es Nordwesten, was im Endeffekt zu jeder Tageszeit gute Fotos garantiert. Kein Wunder, bei dem Motiv. Wir halten sie in der Hand, unsere Permit, eine von 20, die pro Tag vergeben wird. Die Buchung über Internet, 6 Monate vorher, hat hervorragend geklappt. Gott sei Dank, steht uns doch hiermit einer unserer Reisehöhepunkte bevor.

Die schnurgerade Reise nach Page (weitere 40 Meilen) unterbrechen wir, als der Lake Powell in Sicht kommt. Unglaublich, wie viel Wasser abgelassen wurde. Dort, wo noch vor Jahren eine Wasserdurchfahrt war, sind nun die blanken Felsen zu bewundern. Nach 285 Meilen in 5 1/2 Stunden sind wir vor Ort. Das Marriott Courtyard hat für uns eine AAA-Rate (109 \$) und unser Zimmer hat Ausblick auf die roten Felsen von Utah, den Glen Canyon Dam und den Lake Powell, - echt stark. Wir fahren nochmals zum See, genießen die Blicke auf die Hausboote und die untergehende Sonne bringt die roten Felsen zum Glühen. Beim Abendessen im wirklich guten Hotelrestaurant glüht unser Körper ebenfalls in Erwartung auf die morgige Tour zur Wave. Endlich!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

### Montag

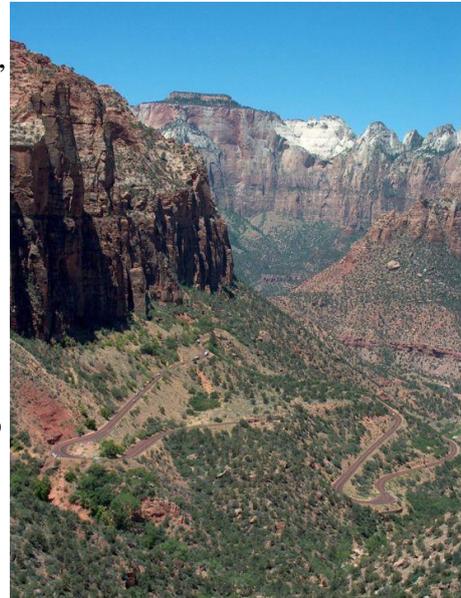
4.30 Uhr, wenigstens funktioniert der Wecker im Handy, Netz ist hier Fehlanzeige. Um 4.50 Uhr donnern wir auf der 89er Richtung Paria Canyon - Vermilion Cliffs Wilderness, so der komplette Name dieser unglaublichen Natur. Um 5.20 Uhr ist Sunrise, um 5.30 Uhr parken wir unser Auto am Wirepass Trailhead. Wir sind die Ersten, ein Traum!



Die ersten zarten Sonnenstrahlen bringen die Felsen zum Leuchten und die Vorfreude auf die Wave beschleunigt unsere Schritte, obwohl die Lunge kaum mithalten kann, so dass wir in nur einer Stunde dort sind. Es ist einfach nicht zu beschreiben, was hier abläuft. Es ist auch das 2. Mal so faszinierend, dass man es nicht glauben kann. Die Wave liegt noch im Schatten. Langsam spitzen die ersten Sonnenstrahlen auf die rillige Oberfläche. Die Farben wechseln vom zarten Rosa, ins Gelb und Rot. Und wir sind alleine, noch eine Stunde. Die Sonne nimmt immer mehr Besitz von der Wave. Jede

Sekunde wechseln die Bilder. Das Auge bekommt keine Ruhe, man kann sich einfach nicht an dieser einmaligen Natur satt sehen. Die ersten Hiker kommen uns (leider) nach. Es ist Zeit Abschied zu nehmen. Der Speicherchip meiner Kamera ist momentan das wertvollste, das ich nach unten trage. Wir brauchen 15 Minuten länger als beim Aufstieg. Es war erneut unbeschreiblich und das frühe Aufstehen hat sich gelohnt. Ich könnte noch länger darüber schreiben, aber die Worte würden immer die Gleichen sein. Ich lasse Bilder (Wave I und II) sprechen.

Es ist erst 9 Uhr! Zeit genug, um diesen Höhepunkt zu verarbeiten und einen National Park, es werden noch zwei, zu besichtigen. Wir beschließen, zum Zion N.P. zu fahren. An der Mount Carmel Junction frühstücken wir in Utah und beobachten Kolibries, die aufgestellte Koben mit Sirup aussaugen. Nach 1,5 Stunden sind wir am Eingang, jedoch ist Utah eine Stunde voraus. Nachdem der Eintritt 20 \$ kostet beschließen wir, uns einen National Parkpass zu kaufen (50\$). Erster Halt an der Checker Board Mesa. Diese versteinerte Sanddüne hat ein Schachbrettmuster, das Wind und Wasser im Laufe der Jahrtausende formten. Das wild zerklüftete Tal des Virgin River liegt vor uns. So spektakulär stellten sich die Mormonen das Himmelreich vor, und so nannten sie denn auch die Region Zion und den Fluss nach der Mutter Gottes Jungfrauenfluss (Virgin River). Der 595 Quadratkilometer große National Park besteht vorwiegend aus roten Sandsteinformationen, in die sich der Fluss im Laufe der letzten Jahrtausende tief eingegraben hat. Eine 12 km lange Panoramastrasse windet sich durch die Schlucht.



Wir stoppen am Canyon Overlook Trail und steigen auf, um den Überblick über das tiefe Tal und die umliegenden, massiven Felswände zu bewundern. Es ist nun schon ziemlich heiß ... tropf, tropf. Hin- und Rückweg dauern jedoch nur 35 Minuten. Den Rest machen wir mit dem Auto, d.h. wir fahren die Panoramastrasse hin und zurück. Obwohl man nicht mehr das komplette Tal eigenständig befahren kann (Shuttle Busse), lohnt sich der verbleibende Teil. Aber ganz ehrlich gesagt, - nach der Wave hält sich das Staunen in Grenzen.

Zurück in Kanab decken wir uns mit Eistee und Donuts ein und beschließen, zum North Rim des Grand Canyons zu fahren, den wir über Jakob Lake erreichen. Die Strasse windet sich zum nördlichen Teil dieses gewaltigen Canyons. Jetzt wäre ein Motorrad super. Bereits bei der Einfahrt zum Kaibab National Forrest ein wahnsinniges Panorama. Weite Täler, abrupt beendet durch hohe, rote Felswände. Die ganze Gegend hier ist ein einziger National Park. Vorbei an den kleinen Hochtälern (Meadows) erreichen wir die Kante des Grand Canyons am Imperial Point. Erste Blicke in die sagenhafte Schlucht, und obwohl der South Rim schöner ist, fasziniert uns der Grand Canyon erneut. Weiter zum Bright Angel Point. Ein kleiner Trail führt uns direkt an die Schlucht. Der Sommerwind pfeift über die Kante.



Wir fahren zurück nach Page über die 89 A. Diese Route ist ihr Geld wert. Wieder tolle Kurven, runter ins Tal und dann schnurstracks an gewaltigen roten Felswänden vorbei. Im Vergleich zur Highway 89 ist die 89 A (A steht für Alternate) die eindeutig schönere Strecke. Bei Marble Canyon überqueren wir den Colorado River. Es gäbe in dieser Gegend noch soviel zu sehen. Ein State Park nach dem anderen und gedanklich sind wir dabei, unsere USA-Trips für die nächsten Jahre zu planen. Was unbedingt her muss, ist ein 4WD. Mit Allrad ausgerüstet gäbe es noch mehr Naturwunder zu erschließen. Und wir genießen es inzwischen wirklich, dass wir alles Touristische schon gesehen haben und uns auf die wirklich auch wunderbaren Attraktionen abseits der Touristenpfade begeben können.

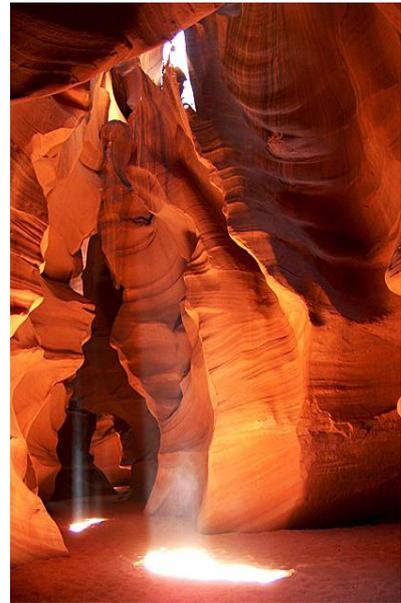
Wir waren über 13 Stunden unterwegs und beenden diesen tollen Tag mit einem ausgezeichneten Abendessen im Hotelrestaurant.

### **Dienstag**

Die ersten Sonnenstrahlen genießen wir auf der Terrasse unseres Hotelrestaurants. Das Frühstück war ok, bis auf den Kaffee. Und heute werden Sie endlich erfahren was die Namen gebenden Beams sind. Also aufgemerkt!

Um 11 Uhr sind wir in Page bei den Antelope Canyon Tours angekommen und holen unsere Karten für die so genannte Photographer's Tour durch den Upper Antelope Canyon ab, die um 11.30 Uhr beginnt. 45 Dollar haben wir pro Mann und Maus bezahlt. Die Buchung erfolgte über das Internet. Als die Tourjeeps Fahrt aufnehmen sind wir voller Erwartung, denn die tollen Bilder dieser Slot Canyons kennt man ja. Es geht den Lake Powell Blvd. entlang und bei der Coppermine Road links, bei der SR 98 wieder links und kurz vor dem elenden Kraftwerk, das jeder Lake Powell Besucher sicher schon Kopf schüttelnd zur Kenntnis genommen hat, geht es rechts zum Eingang des Upper Antelope Canyons. Indianergebiet! Hier kostet die gleiche Tour 20 Dollar, das hätte man wissen müssen. Allerdings ist uns nicht bekannt, ob Wartezeiten entstehen. Das eigene Auto muss man hier abstellen und Jeeps wühlen sich durch die weiche Sandpiste in Richtung Canyon.

Der Canyoneingang sieht harmlos, ja fast belanglos aus. Aber bereits die ersten Meter zeigen die vom Wasser ausgehöhlten Felsen, die sich wie verbogene Rasierklingen in den schmalen Canyon bohren. Der Canyon ist 50 cm bis ein paar Meter breit und kaum 50 Meter lang. Was man jedoch hier sieht, hat gewaltige Ausmaße an Schönheit. Zwischen 12 und 13 Uhr Ortszeit kommen sie, die so genannten Beams. Die Sonne, die Anfang Juli zu dieser Uhrzeit optimal im Winkel steht, scheint durch die Ritzen an der Canyondecke. Der Staub macht aus Sonnenstrahlen Beams, die die Enterprise Crew schon zur Körperreise benutzte. Die Führer der Tour haben nur eine Aufgabe: Sie zeigen, wann und wo ein neuer Beam entsteht. Nicht nur der Beam selbst ist einfach super. Er bringt zudem die Felswände in seiner unmittelbaren Umgebung zum Leuchten, in einem Rot und Orange, das wirklich faszinierend ist (Bilder anschauen). Man meint, man ist in der Hölle angelangt. Schwitzend versucht jeder, Bilder (Stativ unbedingt erforderlich, - ohne Blitz fotografieren!) ohne Menschen zu schießen. Mit vielen eindeutigen Worten gelingt es, wenngleich nicht immer. Eine gute Stunde dauert das Naturschauspiel, dann sind die Beams weg. Es war wirklich fantastisch!



Wir fahren zurück zum Tourbüro und beschließen, nun zum Monument Valley überzusetzen. Es sind ja nur 168 Meilen einfach und auch hier gilt: Der Weg ist das Ziel! Auch wer noch nie hier war, erkennt die Szenerie sofort. Unzählige Western, Abenteuerfilme und Werbespots wurden im Monument Valley zwischen den markanten, steilen Tafelbergen aus feuerrotem Sandstein gedreht. Unter anderem spielte hier im Jahre 1939 ein junger Schauspieler namens John Wayne in John Fords Klassiker Stagecoach (deutscher Titel: Ringo). Das Monument

Valley ist kein National Park, da es im Reservat der Navajo (sprich: Nawacho) liegt. Sie erklärten das Gebiet zum Navajo Tribal Park und kassieren ab (10 \$). Es sei ihnen vergönnt, hat man sie ja in jeder anderen Hinsicht sehr übervorteilt. Mit dem Auto fahren wir den Roundtrip (14 Meilen) und die Bilder werden gigantisch, als die Sonne immer tiefer am Horizont steht und die einzigartigen Tafelberge immer längere Schatten in die ansonsten sehr weitläufige Prärie werfen. Eine gute Stunde bleiben wir im Tal und obwohl wir die Szene bereits mehrmals erlebten, haben sich die Meilen gelohnt.

In Kayenta haben sie ein neues Best Western gebaut, das von außen nicht schlecht aussieht. Wir haben hier einmal (1994) im Holiday Inn übernachtet und die damals gesichteten Kakerlaken sind wohl eher zur üblichen heimischen Tierwelt, denn als Ungeziefer zu rechnen. Nach 5,5 Stunden sind wir zurück in Page. Es ist spät, wir sind fertig und entschließen uns, nur noch einen Burger im Burger King, umringt von der Dorfjugend, zu futtern.

### **Mittwoch**

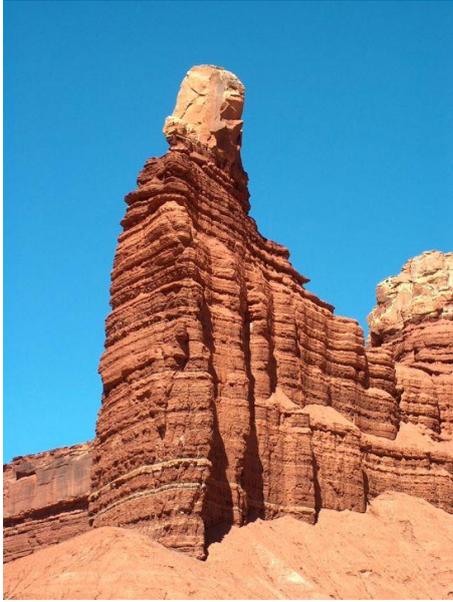
Erst kurz vor 10 machen wir uns auf den Weg nach Kanab und weiter zur Mount Carmel Junction. Der 89 Scenic Byway führt durch ein fruchtbares Tal, die Felsen wechseln von Rot

nach hellem Gelb. Typische Farben des Bryce Canyons, dem wir uns nun nähern, sind erkennbar. Die Landschaft ist vollkommen anders als vor 100 Meilen. Wir biegen nach 133 Meilen auf eine der schönsten Strassen des Kontinents ein. Die US 12, genannt Canyonhighway, führt uns zuerst zu einem unserer LieblingsNational Parks, dem Bryce Canyon.



Einen Vorgeschmack gibt uns der Red Canyon, dessen Felsenfarbe aufgrund des Namens wohl klar ist. Es ist 13 Uhr und nach 150 Meilen sind wir am Eingang des Bryce. Bauarbeiten verhindern zügiges Vorankommen, aber einen Viewpoint wollen wir genießen (Sunset Point). Zwar ist um diese Zeit kein Sonnenuntergang, aber die Felsstürmchen des Bryce Canyons haben kräftige Farben, die vom Rot ins helle Gelb, ja fast zu einem Weiß verlaufen. Viele der Naturwunder in Arizona und Utah erschlagen den kleinen Menschen durch ihre Großartigkeit - dieser National Park tut es auch. Er ist klein, nur 145 Quadratkilometer groß, und zählt zu den kleinsten National Parks der USA. Er birgt eine Vielfalt farbenprächtiger Felsformationen. Tausende von filigranen Steinsäulen und schmalen Schluchten hat die Erosion aus den letzten 13 Millionen Jahren aus dem Sandstein des Paunsaugunt Plateaus gewaschen. Der indianische Name - Paunsaugunt heißt Heim des Bibers - weist darauf hin, dass in diesem Gebiet viele Wildtiere leben, - wir haben jedoch nur ein paar Rehe und Eichhörnchen gesehen. Ein echter Canyon ist der Bryce, der nach einem mormonischen Siedler benannt ist, nicht, eher ein Abbruch des Hochplateaus. Eine Stunde genießen wir dieses Naturschauspiel, müssen uns aber dann auf den Weg machen.

Wenn es einen Preis gäbe für die steinreichste Route im Südwesten, so müsste man ihn dem Highway 12 verleihen. Die rund 200 km lange Panoramastrecke führt uns durch faszinierende Fels- und Schotterformationen, deren Farben ständig wechseln. Nach ein paar Meilen sind aus den roten Felsen mausgraue Schotterberge geworden, die sich mit anderen, hellbraunen Felsen abwechseln. Ja Abwechslung und Schönheit, das sind die wohl treffendsten Beschreibungen für diese Strecke, die uns nun am fast ausgetrockneten Escalante River entlang führt.



Der Capitol Reef National Park kommt in Sichtweite. Bevor wir ihn erreichen, müssen wir jedoch noch ein weites Tal durchfahren, das wie Pflastersteine mit Felsformationen durchzogen ist. Formen und Farben bekommen Wave-Ähnlichkeit, die Kurven, die um die Felsen herum führen, verlangen nach einem Motorrad. Dann geht es den Berg hinauf, der ausgedehnte Wälder und Blumenwiesen bereit hält. Wir sind in Bayern.

Bei Torrey, kurz vor dem Capitol Reef endet die Highway 12, die jedoch einen würdigen Nachfolger in der Highway 24 findet. Es baut sich die Waterpocket Fold, die Falte die sich fast durch ganz Utah zieht, vor uns auf. Sie ist die eigentliche Attraktion des Captiol Reef National Parks. Die roten Felsen haben bizarre Formen, die die Strasse gnadenlos in zwei Hälften durchschneidet. Dann erneut die grauen Schotterfelsen und Felsen, die in der Painted

Dessert stehen könnten.

Nach Hanksville geht es schnurstracks der Interstate 70 entgegen, die wir nach 358 Meilen erreichen. Die La Salle Mountains kommen in Sicht und wir wissen, dass uns rund um diesen markanten Gebirgszug herum, weitere, grandiose National Parks erwarten. Arches und Canyonlands zählen zu den schönsten National Parks.

Wir haben uns dieses Mal Moab erspart und checken in der, über das Internet ausgemachten Sorrel River Ranch nach 8,5 Stunden Fahrt für 438 Meilen ein. Diese Ranch hat ein paar Sterne und das drückt sich im Preis aus. Unsere martialisch eingerichtete Lodge liegt direkt am Colorado. Als wir in unserer Schaukel vor unserer Lodge sitzen, bestaunen wir das Rot der Felsen bei Sonnenuntergang. Abendessen gibt es in der Ranch, - es war sehr gut und sehr teuer.

### **Donnerstag**

Wir können keine Eier mehr sehen und so gibt es nur frischen Kaffee auf der Schaukel. Kurz vor 10 fahren wir dann zum Dead Horse Point State Park (7 Dollar Eintritt, der National Parkpass zählt hier nicht), der noch nicht zum Canyonlands N.P. gehört. Erste Blicke in die durch den Colorado- und den Greenriver sowie deren Zuflüsse ausgefrästen, weitläufigen Canyons. Filmarbeiten für einen Marlboro Werbespot! An den senkrecht abfallenden Wänden klettern junge Burschen und die Kamera wird durch einen Kran in die Schlucht und in die Nähe der agierenden Personen gebracht. Wahnsinn, welche Masse an Equipment benötigt wird. Das gesamte Plateau ist voller Trucks, Wohnwagen und Equipment.

Im Canyonlands National Park angekommen, versuchen wir über den Shafer Trail dem Colorado River sehr nahe zu kommen. Im Schrittempo quälen wir unser Auto in den Canyon. Immer wieder müssen wir aussteigen um zu prüfen, ob die Bodenfreiheit noch ausreicht. Umkehren derzeit nicht möglich. Immer wieder denkt man, dass es besser wird, aber diese Hoffnung erfüllt sich leider nicht. Wir sind schon fast auf dem Plateau, aber trauen uns nicht mehr weiter, wir bräuchten einen Jeep. Nun gut, dann halt wieder - nach einer Zigarettenpause versteht sich - aufwärts.



Weniger Abenteuer gibt es am Mesa Arch Trial. Diese kurze Wanderung führt uns zu dem Bogen, der sich direkt an der Kante zur Schlucht auftut. Durch den Arch hindurchblickend öffnet sich die Landschaft des Schluchtenlabyrinths. Der National Park, der erst 1964 gegründet wurde, ist in drei Sektionen eingeteilt. Das Hochplateau Island in the sky ist am besten erschlossen. Hier befinden wir uns jetzt. Des weiteren gibt es den Needles District und die absolut unerschlossene Sektion, die man The Maze nennt. Weiter geht es zum sehr schönen Green

River Overlook und zum gewaltigen Grand View. Dieser National Park, respektive seine Schluchten, müssen sich vor seinem größeren Bruder, dem Grand Canyon National Park, wirklich nicht verstecken. Es ist früher Nachmittag und wir fahren nach Moab, um einen Burger zu essen.

Frisch gestärkt warten wir mit einem kleinen Spaziergang durch Moab auf tiefer stehende Sonne, die uns bis zum Untergang im Arches National Park begleiten soll. Es ist schon verblüffend, welche Launen sich die Natur hier einfallen lässt. Natürliche Bögen aus Fels, die durch Wind- und Frostverwitterung aus weichem Sandstein modelliert wurden, sind hier zu sehen. In keiner anderen Region der Welt stehen so viele dieser Arches. Grund dafür sind vor rund 300 Millionen Jahren in diesem Teil des Colorado Plateaus abgelagerten Salzschiefer, die durch ihre Elastizität das auf ihnen lastende Gestein dehnten und verschoben - es kam zu Verwerfungen und Spaltenbildung. Im Laufe der Jahrtausende meißelte die Verwitterung aus dem so verbogenen Gestein über 2000 Bögen und Felsbrücken, die oft in einzigartigen tiefroten Farbtönen erglühen.

Wir stoppen bei den verschiedenen Viewpoints (Park Avenue, Courthouse Towers, Balanced Rock, Fiery Furnance, Skyline Arch) und ganz am Ende der Parkstrasse hiken wir zum Landscape Arch. Eine 45 Minuten lange Wanderung bringt uns zu diesem gewaltigen Bogen. Er ist bereits vom Einsturz gefährdet, meinen zumindest die Behörden, und so kann man nicht unmittelbar zu ihm wandern. Kein Problem, denn er ist so groß, dass ein guter Eindruck auch von mehreren hundert Meter Entfernung gewonnen werden kann. Wir fahren zurück zur Windows Sektion, in der mehrere Arches und Fenster sind. Die Sonne steht bereits tief und so machen wir uns für den heutigen Höhepunkt bereit: Sunset am Delicate Arch.



Es ist immer noch sehr heiß und so wird die Wanderung über blanke Felsen nicht zum Vergnügen. Aber die Wanderung ist nur rund 30 Minuten lang und sie lohnt. Der Delicate Arch ist wirklich eine Anstrengung wert, auch wenn wir hier nun schon zum dritten Mal sind. Das spektakuläre Ereignis nimmt seinen Lauf. Je tiefer die Sonne steht, je roter wird der Arch und die ihn umgebenden blank geschliffenen Felsen. Die Szenerie ist wirklich beeindruckend. Tiefes Orange leuchtet und der Mond, der bereits aufgegangen ist, scheint auch dieses Naturwunder zu bestaunen. Ja fast andächtig verhalten sich die Menschen, die nun auf den Sonnenuntergang warten. Unaufhaltsam fressen die Schatten die Felsen und am Schluss auch den Arch. Zartes Rosa ist die letzte Farbe, die sich im Hintergrund zeigt. Die Nacht bricht herein und beendet dieses einzigartige Schauspiel.

### **Freitag**

Wir lassen die faszinierenden Canyons hinter uns, die Gedanken an sie sind jedoch auf unserer langen Fahrt nach Denver allzeit präsent. Es geht immer dem Colorado River auf der Interstate 70 entlang. Immer tiefer kommen wir in die Rocky Mountains und die ersten Wolken tun sich auf. Nach fast 300 Meilen biegen wir rechts ab und fahren auf den Mount Evans. Dieser Ausflugsberg hat gewaltige Dimensionen, ist er doch weit über 4000 Meter dem Himmel näher, als das Meer. Und kalt ist es hier auch. Der Aufstieg ist 56 Meilen lang. Gut, dass die Straße bis unter den Gipfel reicht.

Nach 356 Meilen sind wir in Denver. Wir wollen im Hyatt einchecken, haben aber Pech: full! Wir finden dann im Marriott ein Zimmer, das ganz ok ist und wandern noch zur 16. Straße, die als Fußgängerzone von Denver ausgebaut ist. Hier liegt auch das Hardrock Cafe, das uns immer ein ordentliches Essen serviert.

### **Samstag**

Es ist Gott sei Dank auch hier in Denver, mitten in den Rocky Mountains, schönes Wetter. Natürlich sind die Temperaturen etwas kühler, was unseren Körpern aber ganz gut tut. Über Boulder und Estes Park fahren wir in den Rocky Mountain National Park. Die Autoschlängen quälen sich wie bei uns am Tegernsee den Bergmassiven entgegen. Den Parkeingang erreichen wir nach 66 Meilen.

Der Rocky Mountain National Park ist der höchstgelegene Park der USA. Und er arbeitet fleißig daran, diese Position noch zu verbessern. Die 50 Millionen Jahre alten Berge sind ein junges Gebirge, sozusagen in der erdgeschichtlichen Pubertät und noch im Wachsen begriffen. Erst vor 10.000 bis 12.000 Jahren zogen sich die letzten Gletscher zurück und hinterließen die Rockies abgerundet, weitaus weniger steil und schroff als die Alpen. Da der Park viel weiter südlich liegt als die europäischen Berge - etwa auf der Höhe Griechenlands -, sind alle Vegetationsstufen hier höher angesiedelt, die tiefstgelegene, ein Wiesen- und Feuchtgebiet, durch das sich der Big Thompson River schlängelt, liegt auf etwa 2.400 m. Daran schließen sich dunkle Wälder mit reicher Pflanzen- und Tierwelt an. Ab 3.300 m können sich nur verkrüppelte Latschenkiefern halten. Das oberste Ökosystem ist baumlose alpine Tundra. Auf der Trail Ridge Road, die uns bis auf 3.700 Meter über den Meeresspiegel bringt, durchfahren wir diese Zonen. Wir bleiben immer wieder dann stehen, wenn Tiere in Sichtweite kommen: Hirsche, Murmeltiere, Bergziegen, Adler. Nun ja, der Hit ist er aus unserer Sicht nicht, dieser National Park. Wir verlassen den Park an der Quelle des Colorado Rivers, der hier nur ein kleiner Bach ist. Das Wasser ist frisch und hat Energie, wird aber sein Ziel, das Meer bei Mexiko, nie erreichen.



Zurück in Denver muss, nach soviel Natur, ein Shopping Center her. Und dann erwandern wir Denver. Über das State Capitol, Denver ist ja Hauptstadt Colorados, geht es kreuz und quer durch die Straßen (Civic Center, Larimer Square, dort, wo Denver gegründet wurde, Writer Square bis hin zum Coors Field). Nach zirka drei Stunden haben wir das Wesentliche gesehen. Denver ist eine schöne Stadt, mit echt tollen Wolkenkratzern, nur die Penner auf der 16. Straße, die Fußgängerzone, könnten sie umquartieren.



Abends fahren wir mit dem Taxi zum Larimer Square. In einem der dort zahlreich vorhandenen Lokale, dem Josephinas, essen wir ganz gut.

### **Sonntag**

Die Fahrt nach Denver hat uns ziemlich weit von San Francisco, in dem wir in einer Woche leider wieder sein müssen, entfernt. Und nachdem wir keine Natur mehr einplanen wollen, entscheiden wir uns, zurück nach Las Vegas zu fahren. 10 Stunden und 50 Minuten waren wir unterwegs, immer auf den Interstates 70 und 15, und spulten 760 Meilen ab. Es war nicht schlimm, schlimm wurde es dann aber trotzdem, da wir ziemlich lang ein Zimmer in Las Vegas gesucht haben. Es begann damit, dass wir ins Paris wollten. Die Schlange vor dem Einchecken war 200 Meter lang und so wechselten wir ins Bellagio, aber auch das war voll (remember? 1.000 für die Suite). Nach über einer Stunde Zimmersuche haben wir dann im Treasure Island ein ganz gutes Zimmer gefunden.

Mittlerweile ist auch vor dem Treasure Island eine weitere Baustelle. Sie bauen die berühmte Piratenshow ab, um in ein paar Monaten sicher einen noch besseren Ersatz zu präsentieren. Es ist wieder sehr heiß, 118 Grad Fahrenheit. Wir ziehen noch durch ein paar Hotels, wollten noch für irgendeine Show Karten ergattern, was uns nicht gelang, und dann gibt's Shrimps am Buffet im Mirage. Der Abschluss des Autofahrtages gelingt im Bellagio an einer der vielen tollen Bars.

### **Montag**

Heute steht relaxen auf dem Programm. Noch schnell ein Zimmer in Santa Monica telefonisch reserviert und dann zum Pool. Irgendwann am Nachmittag reicht es aber dann und wir entscheiden, das ausgebaute Shopping Center hinter dem Treasure Island zu plündern. Es gab dann auch wirklich einiges, was wir brauchen konnten bzw. uns eingeblendet haben.

Das Terrace Cafe im Treasure Island kann man wirklich empfehlen. Das Essen ist gut und reichlich! Als wir dann frisch gestärkt im Caesars Palace an irgendeiner Bar sitzen, beobachten wir einige interessante Personen. Der Alkohol spricht und es wird deutlich, dass die kaum begonnene Nacht Unmengen an Dollars bereits verschlungen hat. Und als das Signal der Pleite kam, haben die begleitenden Mädels umgehend, fluchtartig und alleine die Bar verlassen. Der wird sich ärgern, wenn er morgen aufwacht. Selbst schuld, kein Mitleid.

### **Dienstag**

Wolken über Las Vegas bringen jedoch keine Kühle, die wir uns nun jedoch von der Küste versprechen, die wir ohne Umwege ansteuern. Nach 40 Minuten erreichen wir Kalifornien. Links und rechts der Straße ist Sandwüste und der Wüstenwind wirbelt die Sandkörner wie Schnee über die flache Landschaft. Bis Barstow ist dank Baustellen und Trucks ziemlich viel los. Die Outlets dort lassen wir links liegen, aber der Burger King zieht uns an.



Nach rund 220 Meilen haben wir die Interstate 10 erreicht, die direkt am Santa Monica Blvd. endet. Das Loews Santa Monica Beach Hotel ist toll, wir waren 1994 schon hier, aber nicht ganz billig. Aber die letzten Tage unseres Urlaubs wollen wir genießen. Nachdem wir unsere Koffer verstaut haben, marschieren wir den weitläufigen Strand entlang nach Venice Beach. Obwohl es noch früher Nachmittag ist, ist schon etwas los. Tatoostudios, Wahrsagerinnen, Gitarrenspieler ... Nur drei Bodybuilder vergnügen sich im Muscle Beach Fitness-Studio. Jede Menge verrückte sind

unterwegs, typisch halt, die Typen von Venice Beach. Auf dem Rückweg machen wir Halt im Waterfront Cafe - Erdinger Weißbier!

Heute Abend wollen wir schön und gut Fischessen gehen. Wir erinnern uns an Marina del Rey, nur rund 5 Meilen entfernt. Dort haben wir schon gutes Eiweiß bekommen. Wir fragen aber unseren Concierge und er empfiehlt uns das Ocean Avenue Seafood, das wir zu Fuß erreichen können. Gut, dass er uns gleich einen Platz reservierte, das Lokal war proppenvoll. Essen vom Feinsten, wirklich sehr empfehlenswert!

Die Kalorien versuchen wir mit einem abendlichen Bummel durch die 3rd Street Promenade wieder los zu werden. Schön ist es hier!

### **Mittwoch**

Unsere letzte Joggingtour war in San Diego und so beschließen wir, heute mal wieder etwas für unseren Körper zu tun. Am Strand entlang nach Venice und zurück, das genügt (zirka 5 km)! Und dann nur noch Pool, der im Loews wirklich toll ist und den Blick auf den Ozean und den Strand garantiert. Nachdem wir in Las Vegas am Pool immer den Schatten gesucht hatten, haben wir dies auch hier getan. Brrr! Die Temperaturen sind hier angenehmer, auch und insbesondere in der Sonne.

Um 14 Uhr kamen die Wolken und es wurde schnell kalt. Wir entschließen uns, zum Hard Rock Cafe zu fahren. Das finden wir auch ohne Karte, - denkste! Zwei Stunden Sightseeing durch LA, das ja nicht so toll ist, waren dann schon in Ordnung. Als Alternative hätte sich der Farmers Market angeboten, aber Gott sei Dank haben wir uns dagegen entschieden. Es kreisen sechs Hubschrauber über Santa Monica. Was wir zuerst als Filmaufnahmen interpretierten, was ja hier nicht selten der Fall ist, stellte sich nach Sichtung der Nachrichten als schlimmer Unfall heraus. Ein 86 jähriger Autofahrer hat wohl die Bremse mit dem Gas verwechselt und ist über zwei Blocks in die Menschenmenge, die den Markt besuchte, gerast. 14 Tote, darunter 2 Kinder, und viele schwer verletzte Menschen, - wirklich schlimm!

Essen in Johnny Rockets, - die besten Burger der Welt, - echt!

### **Donnerstag**

Langsam aber sicher geht ein wirklich schöner und erneut faszinierender Urlaub zu Ende. Wir müssen heute leider zurück nach San Francisco, da morgen unser Flieger wartet. Über die Interstate 405 verlassen wir Los Angeles und sind nach rund 30 Minuten auf der Interstate 5, die uns wirklich schnurstracks unserer Lieblingsstadt näher bringt. Frühstück an der Autobahn im Denny's. Die Eier waren noch ok, aber der K....., ich verstehe es nicht!

Nach 83 Meilen verlassen wir die Hügel und tauchen in die Sierra Nevada ein. Es wird flach! So flach, dass die absolut gerade Interstate bis zum Horizont reicht. Links und rechts Farmland und Rinderherden, die gewaltig sind und gewaltig stinken. Nach rund 300 Meilen kommen die kalifornischen Hügel, je nördlicher, desto gelber, zurück. Wir kommen heim. Die Windräder von Livermore stehen still und obwohl dieses Bild immer wieder fasziniert, wissen wir spätestens dann, dass es vorbei ist. Ja, das ist deprimierend.

Wir planen über die San Matteo Bridge nach San Francisco zu fahren. Es ist zwar ein kleiner Umweg, aber wir haben sie noch nicht überquert. Und es war nicht schlecht. In der Ferne erkennen wir unsere Lieblingsstadt und natürlich werden wir noch auf die Twin Peaks fahren. San Francisco begrüßt uns von seiner schönsten Seite, - und warm ist es noch dazu. Wir fahren zum Strand und dann erneut die Blicke auf die Golden Gate. Man kann hier immer wieder etwas Neues entdecken (El Camino del Mar, da waren wir auch noch nie!). Wir fahren nochmals über die Brücke und bewundern dieselbe und die Stadt. Auf dem Berg der tausend Blicke ist es inzwischen eiskalt geworden. Der Wind pfeift über die Bay. Wir nehmen Abschied!



Unser Zimmer im 38. Stock des S.F. Marriott ist im Gegensatz zu Beginn dieser Reise echt super. Einen Stock höher gibt es die Bar The View. Der Name sagt alles, - wir genießen die schöne Aussicht bei einem Bier. Die Nacht frisst San Francisco auf, das sich mit einem Lichtermeer wehrt. Das Essen im Hotel war grauenhaft und wir fragen uns erneut, warum wir das immer wieder ausprobieren.

### **Freitag**

Nun ist der Urlaub zu Ende. Aber wir haben noch viel Zeit, da wir erst nachmittags fliegen! Aber der letzte Tag ist immer blöd. Die letzten Eier bei Mels drive-in, dann noch ein paar Anstaltspackungen Life Savers (Pfefferminz, das es bei uns in Deutschland nicht gibt), ein Spaziergang um den Block und noch das Vanillespray für das Raucherauto!

Die tolle Schleife, die der Lufthansapilot über San Francisco geflogen ist, habe ich im Prolog beschrieben und dann war es vorbei. Schluss bis zum nächsten Jahr - hoffentlich! Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt, ist es besser, viel besser als man glaubt! Besser? Es ist einzigartig!